

Bezugspreis:

Im ganzen deutschen Reich: Ausserhalb des deutschen
Jährlich: 18 Mark. Reches tritt Post- und
½ jährlich: 4 Mark 50 Pf. Stempelzuschlag hinaus.
Einzelne Nummern: 10 Pf.

Ankladunggebühren:

Für den Raum einer gespaltenen Zeile kleiner
Schrift 20 Pf. Unter Eingesandt die Zeile 50 Pf.
Bei Tabellen- und Ziffernatz entspr. Aufschlag.

Erscheinet:

Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
abends.

Fernsprech-Anschluss: Nr. 1296.

Amtlicher Teil.

Die zum Geschäftsbetriebe im Königreiche Sachsen angestellte Frankfurter Transport- und Glas-Versicherungs-Aktion-Gesellschaft erfreut ihre Tätigkeit auch auf die Versicherung von Personen gegen die Folgen körperlicher Unfälle aller Art zu Wasser und zu Lande.

Die Gesellschaft hat den Namen Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-Aktion-Gesellschaft angenommen und die Städte

Dresden und Leipzig als hiesländischen Sitz beibehalten.

Dresden, am 30. Juli 1887.

Ministerium des Innern,
Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.

Böttcher.

Fromm.

Nichtamtlicher Teil.

Telegraphische Nachrichten.

Lend, 6. August. (Tel. d. Dresden. Journ.) Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph traf heute morgen 16 Uhr auf dem diesigen Bahnhofe ein. Er begab sich zu Wagen nach dem festlich geschmückten Orte und stieg im "Hote Straubinger" ab. Die Weiterfahrt nach Gastein ist auf 11 Uhr festgesetzt.

Prinz Reuß ist hier eingetroffen, um sich ebenfalls nach Gastein zu begeben.

Wien, 6. August. (Tel. d. Dresden. Journ.) Die Blätter begrüßen sympathisch die Kaiserliche Begegnung in Gastein. Das "Fremdenblatt" hebt hervor: Es sei in erster Linie dem mächtigen, unerschütterlichen Friedensbunde, den Deutschland und Österreich-Ungarn in ihrer innigen Verbrüderung repräsentieren, in der herzlichen, innigen Freundschaft beider Monarchen, die sich in diesem Gefüle mit ihren Völkern eins wissen, zu danken, wenn in diesem Jahre Europa vor der entsetzlichen Katastrophe eines großen Krieges bewahrt worden sei; auch ganz Europa, sowohl es einer Friedenspolitik ehrliche Sympathie entgegenbringe, blicke vertrauensvoll auf diesen Bund, der gegen niemand seine Spise lebt, der noch nie seine Ziele verlängert, noch nie seine mächtige, friedliche Einwirkung veragt habe.

London, 6. August. (Tel. d. Dresden. Journ.) Marquis v. Hartington hielt gestern in Greenwich bei einem unter dem Vorsteher John Brights von den liberal-ununionistischen Abgeordneten gegebenem Befehl eine Rede, worin er sagte: Die Zeit für eine engere Vereinigung der liberalen Unionisten mit der Torypartei werde nicht eher kommen, bis diese mehr Reizung zeige, die Bahn des Fortschritts zu betreten und bis die liberalen Unionisten gewillt seien, unnehmbaren Bedingungen zuzustimmen.

St. Petersburg, 5. August. (Tel. d. Dresden. Journ.) In Moskau trafen Floquet, Découdre, Lant und 19 Vertreter der französischen Presse zur Beerdigung Katsoffs ein.

Der "Neuen Zeit" zufolge übernimmt Katsoffs Sekretär Petroffsky einstweilen die Leitung der Moskauer Zeitung".

Feuilleton.

Elisa Rubien.

Von H. Keller-Jordan.

(Fortsetzung.)

Melanie fürchtete diese seltenen Scenen wie die Pest, denn sie bedurfte jedes Mal ihre ganze Kunst und ihr Talent zur Intrigue, um die Beweise, die er vorbrachte, so zu verdrehen, bis er selbst an sich und ihr und der ganzen Welt irre wurde. Das Ergebnis war dann, daß sie tagelang schlummerte, ihre Kugeln bekam und Herrn Andersen nichts übrig ließ, um die alte Behaglichkeit wieder herzustellen, als ihr irgend ein Geschmeide oder sonst einen überflüssigen Toilettengegenstand auf die verwundete Stelle zu legen, die einzige Arznei, die sich als wirksam erwies.

Melanie war schlau, sie kannte genau das Präludium, welches jenem Juriojo vorherging, und manchmal schaute sie es ihm gelungen, durch besondere Liebesschwierigkeit und Schlaue die Dissonanzen zu lösen, noch ehe sie zu voller Accorden wurden. Heute aber befand sie sich selbst in übler Laune und hatte nicht auf die für sie gewöhnlich unwichtige Person ihres Gatten geachtet. Sie war daher erschrocken, als sie sein finsternes Gesicht und die Rücksichtlosigkeit gegen ihre Wünsche bemerkte. Es hatte sich in den letzten Tagen manches Unangenehme aufgedrängt. Nicht allein, daß der Preis, den sie gegen Elisa auf geschlendert, bei Herrn v. Robinoff gar

Dresdner Journal.

für die Gesamtleitung verantwortlich:

Otto Bonc, Professor der Litteratur- und Kunstgeschichte.

Dresden, 6. August.

Großbritanniens Wehrkraft zur See.

Bekanntlich hat die vervollkommen Teufel, die hohe Entwicklung, welche die Verbesserung des Dampfes und der Elektricität genommen, die Erfindung der Kunst, Roheisen in Gußstahl zu verwandeln und daraus die gewaltigsten Geschüze und stärksten Panzerplatten darzustellen, eine vollständige Umwandlung der Kriegskunst zu Lande und zur See bewirkt. Das Schiff ist zu einer Maschine geworden, bei welcher die Kunst des Segels in den Hintergrund getreten ist gegenüber der Spannkraft des Dampfes. Die Anlage von durch den elektrischen Funken entzündbaren Seenminen, die Verbesserung der Torpedos und Torpedoboote wird zu einem Gegenstand ständigen Studiums der Ingenieure. Mehrere europäische Staaten, welche früher keine Seemacht besaßen, das deutsche Reich, Österreich-Ungarn und Italien widmen sich mit Eifer der Entwicklung ihrer Marine, zum Schutz ihres Handels und ihrer Küsten. Andere, wie die Königreiche der Niederlande und Portugal sind aus der Reihe der Seemächte so gut wie ausgeschieden.

Vielleicht man nun dogegen, daß jene Flotten schau nicht maßgebend für die Wehrkraft Englands zur See sei, sondern die Jubiläumsfeier nur möglich glänzend abschließen und vor allem den indischen Prinzen habe imponieren sollen, daß aber im Mittelmeer wie allen überseeischen Gewässern die britische Marine noch jahrzehnt vertreten sei, so ist das zwar an sich richtig, aber ebenso gewiß auch, daß jene Schiffe dort gebraucht werden und deshalb schwerlich zur Verteidigung Englands oder zum Angriff auf einen starken Feind verwendet werden können. Außerdem aber hat sich Englands maritime Stellung gegen früher vollkommen darin geändert, daß während seit 1806, nach der Besiegung der französisch-spanischen Flotte, keine Koalition anderer Mächte ihm die Spitze bieten konnte, gegenwärtig eine Reihe europäischer Staaten über wichtige gebietende Seestände verfügt, und daß schon allein die Seemacht Frankreichs ihm ebenbürtig ist. Noch 1853 war die Überlegenheit Englands zur See so unbestritten, daß an eine Gefährdung derselben niemand dachte. Damals hatte Frankreich nur 27 Linienschiffe, von denen die Hälfte kriegsuntauglich und nur zwei mit einer Schraube versehen waren; jetzt zählt es 52 Panzerschiffe, darüber 34 große Schlachtkräfte und außerdem 54 Kreuzer, England an erstem 64, an letzteren 40. Wie viele auf beiden Seiten nicht mehr auf der Höhe der heutigen Anforderungen stehen, wird verschieden angegeben, sicher aber ist das französische Geschwader besser organisiert. Rücksicht man nun hinzu, daß Frankreich verhältnismäßig geringe Handels- und Kolonialinteressen zu schützen hat und daß seine Hauptmacht stets in Toulon, Brest und den Kanälen zusammenliegt, während England ein ungeheure Kolonialreich und den weitverzweigten Handel vor Schaden bewahren soll, so daß im Oktober 1886 sich von den sämtlichen 256 Kriegsschiffen 131 in den Gewässern des Vereinigten Königreichs, 125 in denen der Kolonien und des Auslandes befinden, so steht die Partie bei einem Kriege, namentlich wenn er plötzlich ausbrechen sollte, sehr viel günstiger für Frankreich als für England. Frankreich kann England den Weg nach Indien durch den Suezkanal abschneiden und kann, zumal seine Nordküste nahezu unangreifbar ist, die Großbritannien über eine Anzahl schwacher Punkte beliebigen Angriffen gegen die Kanallinie und England selbst richten, ehe dieses seine stärksten Schiffe vereinigt haben könnte.

"Bei der Unternahmung gegen Ägypten von 1882 war England gar keinen Feind zur See hatte, blieben nochdem Admiral Beauchamp sein aus der Mittelmeestation, der indischen und der Kanallinie zusammengeführtes Geschwader von 34 Schiffen vereinigt hatte, für den Schutz der englischen Küsten nur 1 Panzerschiff ersten Ranges, 6 kleinere und eine Reihe alter

Schiffe. Wie aber würden sich vollends die Dinge stellen, wenn England nicht nur Frankreich, sondern eine Koalition gegenüberstünde? Es war schon 1878 die leere Prophetei, wenn Gladstone behauptete, die britische Flotte sei so stark wie die von ganz Europa zusammen. Heute würde bereits die Verbündung einer der Flotten zweiten Ranges mit der französischen die Schale zu Ungunsten Englands steigen lassen. Aus den angeführten Gründen würde nun auch die englische Seemacht nicht im stande sein, ihren auswärtigen Handel zu beschützen und die Zufuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen zu sichern. Das Geiste, das England erzeugt, reicht nur für 4 Monate seines Bedarfs aus und die Abschneidung von Baumwolle u. s. w. würde seine Industrie zum Stillstande verdammen. Die feindlichen Gegner aber würden nicht unter gleichem Druck stehen, da sie ihre Bedürfnisse eventuell durch Eisenbahnen beziehen können, sie würden ihre Handelschiffe vor Angreifern durch englische Kreuzer besser schützen können, dogegen den Kreuzerkrieg gegen England weit wirksamer führen können, als letzteres dies gegen sie zu thun im stande ist."

Noch diesen Erwägungen gelangt der Verfasser zu dem Ergebnis, daß es der schwersten Opfer bedürfen würde, um die britische Seemacht wieder zu einer in jedem Gliede mächtigen Waffe zu machen.

Tagesgeschichte.

Dresden, 5. August. Der Königl. bayerische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, Dr. v. Radhart, hat einen zweimonatigen Urlaub angetreten. Während dieser Zeit werden die Geschäfte der Gesandtschaft durch den Königl. bayerischen Generalvikar hiergestellt, Herr Hesse, wahrgenommen werden.

* Berlin, 5. August. Über die Kaiser-Zusammenkunft wird folgendes gemeldet: Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph verbleibt am Sonnabend in Lend jedoch Stunden und tritt um 11 Uhr vorwittags die Weiterfahrt nach Gastein an, um erst um 2 Uhr dort einzutreffen und so die Arbeitszeit des Deutschen Kaisers, die bis in die zweite Nachmittagsstunde reicht, nicht zu fördern. Der österreichische Kaiser wird am Sonnabend zweimal als Gast im Badehaus erscheinen, zum Diner und zum Thee, den Abend werden beide Kaiser in ungestörtem Beisammensein zubringen, da nur für die Tafel Einladungen ergehen — Kaiser Wilhelm beendigt am nächsten Dienstag seine Badekur und verläßt am Mittwoch den 10. d. Mts. nachmittags Gastein. Der hohe Herr fühlt sich so geträgt, daß er den sonst Stundenlangen Aufenthalt in Lend auf die geringste Dauer abkürzen lassen und daher gleichsam direkt die Fahrt von Gastein nach Salzburg machen wird, wo das Nachquartier stattfindet. Gestern und heute hat Kaiser Wilhelm seine weitesten Promenaden und zwar zu wiederholten Male und nach verschiedenen Richtungen unternommen. Lange ließ der erlauchte Herr seinen Blick auf den ihm so vertraut gewordenen schönen Thälern haften; es sind Abhörsbesuche, welche Kaiser Wilhelm der herrlichen Umgebung Gasteins für dieses Jahr macht.

Die "Berl. Vol. Racht" schreibt aus Anlaß der Zusammenkunft der beiden Monarchen: Nach Gastein richten sich im gegenwärtigen Augenblicke die Gedanken der Politiker sowohl, als der Völker Europas, nach jenen kleinen weiterlorenen Bildnissen der österreichischen Alpen, an denen heiligtümlich Quell Deutschlands alljährlich neue Stärkung sucht und findet und wo er auch jetzt wiederum mit dem Herrscher der dem Deutschen Reich engverbündeten habsburgischen Monarchie Freudestruktur, Wort und Handichlag wechselt. Zu guter

einem geschickten Gewebe von Erfindungen aus der Situation reihen; er dachte nur, daß er jetzt das Rechte getroffen habe und fuhr daher mit etwas mehr Mut fort: „Wie kam es eigentlich, daß Du es warst, die die von Rubiens Sterblichkeit wünschend doch dieser Platz von Rechtswegen seiner Frau zulässt?“

Melanie erhob langsam ihren Kopf und richtete sich auf dem Divan in die Höhe. Sie hatte, was sie brachte, die zweite Frage ließ sich offensichtlich leichter beantworten.

„Ich verbiete mir diese sonderbaren Fragen“, sagte sie verächtlich. „Du weißt so gut wie ich, daß Rubien den Todestein in sich trug durch die unglückliche Ehe mit dieser armen, kleinen Frau, wie Du sie zu bezeichnen beliebst, aber daß er lieber an der Brust eines Tagelöhners verschwinden würde, als an der ihren. Ich hätte kein Herz haben müssen, da nicht alles zu vergessen und ihm zu Hilfe zu eilen. Übrigens wozu diese vergangenen Dinge anwärmen?“

„Ich möchte aber doch wissen, fuhr Andersen fort, wie Rubiens Briefstücke wieder legierte der durchsame Mann direkt auf sein Ziel, in den letzten Winkel Deiner Kommode gekommen ist?“ Und er schwang sie jetzt, die ein funstvolles Gesicht von Panama war, triumphierend in der Luft.

Melanie sprang, wie von einer Ratter gebissen, in die Höhe, und versuchte, sich mit der Hand des Briefträger zu bemächtigen, die aber ihr Mann, der, was physische Kraft anbelangt, ihr überlegen war, mit einer Rücksicht, die er sich selbst nicht zugetraut, von sich schleuderte.

(Fortsetzung folgt.)

nicht getroffen hatte, sondern sie fürchtete sogar, derfe mögliche die Quelle kennen und dieser Brief möchte die Ursache sein, daß weder er noch seine Mutter seit ihrer Rückkehr ihr Haus betreten.

Um sich Trost zu verschaffen, hatte sie zwei Einladungen an Herren in Berlin ergehen lassen und beide Male eine abzählige Antwort erhalten. Sie war äußerlich auf Elisa, und wäre ihr Mann nicht eine gar zu fühllose, ungehobelte Amphibia, wie sie ihn in ihren Gedanken nannte, so hätte sie schon längst seine Hilfe beansprucht.

Aber hatte er sie denn je verstanden? Die feinen Gedanken ihrer Seele erwogen?

Hatte er nicht ihr einshes, argloses Herz in ein Chaos von Widerwärtigkeiten getrieben, aus denen sie jetzt keinen Ausweg mehr fand?

Und wenn sie es mit ihrer unvergleichlich geschickten Art verfuhr hätte, Elisa bei ihm in ein zweideutiges Licht zu stellen, dann hätte er dummi in ihr Gesicht gequält, die großen Zähne gefletscht und nichts gewußt als: „Die arme kleine Frau!“

„O es war zum Verweinen, wie unglücklich sie sich fühlte! Und um das Maß voll zu machen, hatte sich auch Richter in den letzten Tagen nicht jeden losen und ließ sie mit ihren mißglückten Versuchen allein und ohne Trost.

Carlo hatte mit ihrer Arbeit am Fenster gelesen, um ihr Gesellschaft zu leisten, aber sie machte ein so harmloses, dummes, glückliches Gesicht, daß sich Melanie ärgerte. Sie hatte ihr daher einen Auftrag gegeben und sie unter irgend einem Vorwande in die Stadt geschickt.

Und nun kam ihr Mann, um sie mit seinen wi-

selhaften Schritten und der drohenden Miene aus aller Ruhe und jeder Haltung zu bringen.

Wollte er ihre Bitte nicht hören, oder misachtete er sie?

„Julius“, wiederholte sie mit etwas sanfterer Stimme, nur um irgend eine Bewegung in diese Monotonie zu bringen, „ich hatte Dich gebeten, Dich zu sagen, Dein Hin- und Hergehen greift mit entzündlich die Nerven an.“

Er blieb zu ihrem Erstaunen vor ihr stehen und sah sie mit großen Augen, dann ergriff er die Lehne des Stuhles, wie um einen Halt zu haben bei der Wucht der Worte, die er auszustoßen im Begriff stand, und sagte ironisch:

„Greift es Dir die Nerven an? Mich dümpft, Du hättest doch wohl nicht immer so zarte gehabt, sonst wären Dir in der Todestime eines gewissen Menschen der Mund und die Geistesgegenwart abhanden gekommen, um alle Konsequenzen zu denken, die das Entwenden einer Brüderin nach sich ziehen würde.“

Er sah nicht auf seine bestreitbare Häßlichkeit, während er sprach. Er wollte ja auch eigentlich mit viel Unwesentlichem beginnen, so hatte er es sich ausgedacht, und erst als letzter Triumph sollten diese Worte fallen, aber er bezog ja wieder das Talent noch den Mut zu einem Diplomaten und spielete daher aus Feigheit lieber den Haupttreffer aus, damit ihm ein schwerer Rückzug ein für alle Mal abgeschnitten blieb.

Als Melanie immer noch schwieg, wagte er seine Lippen ein wenig zu heben. Sie war freidebleich und wußte nichts zu sagen.

Julius Andersen war viel zu harmlos, zu glauben, seine Frau würde sich in aller Geschwindigkeit mit

Annahme von Ankladungen anstrebe:
Leipzig: Fr. Brandstetter, Commissaire des
Dresdner Journals;
Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Zürich-Frankfurt
a. M.; Hausestein & Vogler; Berlin-Wien-Hamburg-
Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München; Bud. Mause;
Paris-London-Berlin-Frankfurt a. M.-Stuttgart; Daudé
& Co.; Berlin; Isoldeindustrie; Görlitz: G. Müller's
Nachfolger; Hannover: C. Schröder; Balle &c.
J. Borch & Co.

Beratergeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals,
Dresden, Zwinglerstr. 30.
Fernsprech-Anschluß: Nr. 1296.

Stunde wurden die Grundlagen der mitteleuropäischen Friedensverfeindung seinerzeit gelegt — diese Erkenntnis hat in den Völkern beider Kaiserreiche schon seit langem tiefe und unerträgliche Wurzeln geschlagen; haben wie drüben lebt das Gefühl, daß der Friede und die Ruhe Europas in erster Linie auf den Schultern des verbündeten Deutschland — Österreich-Ungarns ruht, und daß es keine den Interessen beider Reiche besser dienende Politik geben kann, als diejenige, welche darauf bedacht nimmt, das Freundschaftsbündnis ihrer Herrscher dauernd sich zu stellen. In diesem Sinne begrüßen die Völker Deutschlands und Österreich-Ungarns auch das gegenwärtige Bajamontentreffen beider Kaiser als erneutes Unterland für die Sicherheit der wertvollen Güter, die den Bestand aller modernen Kultur und Sitte verbürgten: für die friedliche Arbeit, den friedlichen Erwerb, welche Faktoren einzigt und allein die Quellen zu erschließen vermögen, aus denen der Wohlstand der Industrien, die Prosperität der Nationen entspringt. Der internationale Horizont weist seit Jahresfrist einen Hang zur Erbildung auf, um dessen Überwindung die mitteleuropäische Friedenspolitik ununterbrochen, und bis jetzt mit Erfolg, gearbeitet hat. Für die Zukunft kann ja niemand unabdingt einstehen, namentlich nicht, solange die Gegenwart alle Aufmerksamkeit der leitenden Staatsmänner so vollaus beansprucht, als es zur Zeit der Hall ist. Gegen die Unstetigkeit der internationalen Konjunktur steht die ruhige Festigkeit des deutsch-österreichischen Bündnisses auf das Vortheilste ab. Seine äußerliche Bekräftigung durch die regelmäßigen Zusammenkünfte Kaiser Wilhelms mit Kaiser Franz Joseph verleiht diesem Bündnisse in den Augen der Welt eine stets erneuerte Weite, welche gerade zu jener Zeit von desto grüherer Wirkung ist, je eindringlicher die Erfahrungen der letzten Monate den Völkern ins Gedächtnis gerufen haben, wie zahlreich die den Frieden Europas umlaufenen Gefahren sind und wie sehr alle Freunde des Friedens auf sie Wachsamkeit und engen Zusammenhalt ihrer Kräfte bedacht sein müssen, damit die gute Sache den finsternen Anschlägen der Feinde nicht unterliege.

Aus London von heute, Freitag, wird telegraphisch gemeldet: Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz wird in einigen Tagen die Insel Wight verlassen, um einen kürzeren Ausflug nach Schottland zu machen. Von dort kehrt der Kronprinz nach Deutschland zurück. Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheit die Kronprinzessin wird erst später abreisen.

Der russische Botschafter Graf Schumaloff warnt hier, wie nach Wien gemeldet worden ist, die Ankunft des Reichskanzlers ab.

Der Dece auf den deutschen Handlungsräumen teilt die „Kölner Zeitung“ mit: Die Pariser Syndikatssammler der Gewerbe hat nach einer Beratung mit den Syndikatssammlern von St. Etienne und Lyon den Pariser Syndikatssammlern mitgeteilt, daß die Geschäfte in den beiden Städten besser gehen, seit die dortigen Käufer von den deutschen Reihenden nichts mehr kaufen und ihnen auch nichts mehr verkaufen und so verhindern, daß ihre Muster in Deutschland nachgemacht werden. Infolge dessen erhielten die Pariser Mühwarengesellschafter ein Mandat, worin sie aufgefordert werden, den Geschäftsvorsteher mit den deutschen Reihenden abzubrechen. — Rouvier läßt gegenwärtig einen Gesetzentwurf ausarbeiten, welcher beabsichtigt soll, den deutschen Alphahol gänzlich von dem französischen Markt auszuschließen.

Es ist recht interessant, zu beobachten, bemerkt die „Nord. Allg. Ztg.“, wie das Verhalten der „Germany“ mehr und mehr denjenigen Stellen unbehaglich wird, welche in Wirklichkeit Interessen der katholischen Kirche wahrzunehmen befugt sind. Nachdem einzelne solcher Fälle bereits früher Zeugnis von dem Überseiter des welsch-polnischen Hauptorgans ablegten, erhält dasselbe neuerdings seitens des streng-kirchlichen „Mainzer Journal“ eine nicht mißzuverstehende Reaktion, indem letzterer schreibt:

„Die „Germany“ fragt in Nr. 171 die hessische Regierung an, ob von dem katholischen Ordinarius angekündigtes Tagegelehr der Pariser Verwalter redigiert zu haben, und bemerkt in Nr. 172, daß dieselbe ihren Standpunkt als nochmäßige Reklamation aufgegeben habe. Die eine wie die andere Rüttelung ist unrichtig. Die großherzigste Regierung hat in dieser Angelegenheit im allgemeinen ein wohlwollendes Eingegangenommen gezeigt. Sollten in einzelnen Fällen solche Schwierigkeiten ergeben, so werden dieselben sicherlich befreidigend erledigt werden. Hierzu dürften aber höchst unzureichende Korrespondenzen schwerlich mit zu helfen geeignet sein.“

Litteratur. „Einleitung in das Studium der neuern Kunstgeschichte.“ Von Dr. Alwin Schulz. Leipzig, Verlag von G. Freytag.

Das überreich mit farbigen Blättern und anderen Illustrationen ausgestattete Unternehmen wurde von uns gleich zu Anfang als eine durchaus praktische und willkommene Unterstützung für den Kunstsprud und für die gebildeten, nur flüchtig in den ersten Gegenstand eingeweihten Kreise der Leser bezeichnet. Es hat sich in seinem Fortschreiten diesem günstigen Urteil entsprechend erwiesen. Dazu liefert wieder das vorliegende 13. Heft willkommene Bestätigungen. Der Verfasser hat dem Leser gegenüber eine gute Art, das technische Verfahren, die Geschichte und die Leistungen in dieser und jenen Kunstabteilung zu erklären, ohne durch gelehrte Fachausdrücke unverständlich zu werden. Das ergibt sich beispielweise recht erstaunlich, wenn wir zusammenfassen, was er über die für das Publizum so fesselnde alte Miniaturmalerei sagt.

In der That, eine kaum minder wichtige Rolle als die Wandmalerei spielen in der Kunstgeschichte die Miniaturen, also die Gemälde, mit denen man kostbare Bergammanhändlerhandschriften von altersher bis zum Ausgang des Mittelalters zu zieren gewohnt war. Die Wandmalerei wurden leicht durch Brand oder andere Unglücksfälle zerstört, beschädigt und dann übermalt, kurz sie waren eher dem Schicksal ausgesetzt zu Grunde zu gehen, während die Handschriften viel weniger Gefahr liefern, und so erhält es sich denn, daß es große Abschnitte der Kunstgeschichte gibt, in denen die Entwicklung der Malerei fast einzigt durch Miniaturen zu belegen ist. Die mittelalterlichen Handschriftenzeichner haben nun allerdings unter Miniatura etwas

Der Kultusminister hat, der „Königl. Börsitz“ folge, die Wiedereröffnung des Kapuzinerklosters in Münster genehmigt. Ebenso ist dem Franziskanern die Rückkehr in die Kloster zu Münster und Dorsten gestattet worden. Die Genehmigung zur Rückkehr der Franziskaner in das Kloster zu Warendorf und der Kapuziner in die Kloster zu Werne und Nieden bei Cleve ist, nach dem genannten Blatte, noch rückständig.

Eine gestern abend in Böhmen stattgehabte Versammlung von Getreidehändlern und sonstigen Interessenten beschloß die Abfindung einer Petition an den Reichskanzler wegen Erhöhung der Getreidezölle und Einführung eines Zolls auf Getreidesorten. In Esslingen hat heute abend die Stadtverordnetenversammlung, wie die „Rhein.-Westf. Ztg.“ meldet, beschlossen, daß für den Kostenbetrag von 90000 M. auf dem Marktplay der Stadt ein Standbild des verstorbenen geh. Kommerzienrat Krupp errichtet werden soll. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten gelangte ferner ein Schreiben des Sohnes des Verstorbenen zur Verlehung, in welchem der Verwaltung für gemeinnützige Zwecke 500000 M. zur Verfügung gestellt werden.

München, 5. August. Das Königl. bayerische statistische Bureau veröffentlicht über die im Juni absolvierten Neuwahlen zum bayerischen Landtag u. a. nachstehende Daten: Die Wahlbeteiligung war im allgemeinen eine geringe und hat gegenüber der Beteiligung an den Wahlen in den Jahren 1849, 1875 und 1881 erheblich abgenommen. In letzterem Wahljahr beteiligten sich im Königreich noch 303815 Personen oder 32,9 Proz. der Wahlberechtigten, also fast der dritte Teil, an den Wahlen. Diesmal nahmen im Königreich nur 223120 Personen, d. i. 23 Proz. der Wahlberechtigten, mit hin nicht einmal der vierte Teil, ihre Stimmen ab. Im Königreich wurden 1045 Wahlwähler gewählt. Ihrer Verteilung nach gehören dieselben zu: 5428 oder 54 Proz. (einschließlich der in mehreren Wahlkreisen, wie Traunstein, Grafenau, Tegevold, gewählten gemäßigt-freikirchlichen Wahlmänner der Richtung Bader) zur Zentrumspartei; 4042 oder 40,3 Proz. zur liberalen Partei; 214 oder 2,1 Proz. zur sozialdemokratischen Partei; 213 oder 2,1 Proz. zur sozialrepublikanischen Partei und 148 oder 1,5 Proz. zur Volkspartei. Die Zahl der zu wählenden Abgeordneten berechnet sich auf 22 in Ober-, 20 in Niederbayern, 20 in der Pfalz, 16 in der Oberpfalz, 18 in Ober-, 19 in Mittel-, 19 in Unterfranken, 19 in Schwaben — 159 im Königreich. Zu stande gekommen sind die Wahlen von 158 Abgeordneten. Von diesen sind ihrer Parteistellung nach 77 Zentrumsparteigehörige, 4 Gemäßigte Klerikale, 71 Liberalen, 5 Konservative, 1 Volksparteier. Es gehören von den 158 gewählten Abgeordneten 57 oder 36 Proz. zu den Staats-, Gemeinde- und kirchlichen Bediensteten u. c. (worunter 54 oder 15,2 Proz. aller Abgeordneten bez. 4,1 Proz. der Klassif. Staatsdienst, Geistliche), 49 oder 31,0 Proz. zur Landwirtschaft, 27 oder 17,1 Proz. zur Klasse Industrie und Gewerbe, 13 oder 8,2 Proz. zum Handel und Verkehr, 12 oder 7,6 Proz. zur Klasse der Beamten. Über Gewinn und Verlust der Parteien liegt der Bericht: Die Zentrumspartei hat verloren in Oberbayern den Wahlkreis München I, und zwar 4 Abgeordneten (der 5. Abgeordnete dieses Wahlkreises war im Jahre 1871 der konserative Partei entnommen) an die liberalen Parteien in Niederbayern den Wahlkreis Passau mit 1 Abgeordneten an die konservative Partei, in der Oberpfalz den Wahlkreis Regensburg mit 1 Abgeordneten an die liberale Partei, dagegen gewonnen in der Oberpfalz den Wahlkreis Oberpfalz mit 1 Abgeordneten, in Mittelfranken im Wahlkreis Wasserburg 1 Abgeordneten; mit 6 verlorenen, 6 gewonnenen 2 Sitze (Verlust 4). Die liberale Partei hat verloren in der Oberpfalz den Wahlkreis Oberpfalz mit 1 Abgeordneten an das Zentrum, in Mittelfranken den Wahlkreis Weißenburg mit 4 Abgeordneten, wovon 1 dem Zentrum, 3 der konservativen Partei zustießen, im Wahlkreis Fürth 1 Sitze an die Volkspartei; dagegen gewonnen in Oberbayern die 5 Sitze des Wahlkreises München I, in der Oberpfalz den Wahlkreis Regensburg 1 Sitze an die liberale Partei, in Schwaben den Wahlkreis Augsburg 1 mit 2 Abgeordneten an die liberale Partei, dagegen gewonnen in Niederbayern den Wahlkreis Passau mit 1 Abgeordneten, in Mittelfranken

im Wahlkreis Weißenburg 3 Sitze; somit verloren 3, gewonnen 4 Sitze (Gewinn 1, wenn Dr. Zahler konserватiv ist). Von den gewählten 158 Abgeordneten gehörten 97 bereits der letzten Kammer an und zwar 50 der rechten Seite des Hauses (einschließlich der konserativen Abgeordneten), 47 der linken Seite des Hauses. 61 Abgeordnete treten neu in die Kammer. 58 Mitglieder der früheren Kammer sind nicht wieder gewählt, und zwar 35 von der Rechten, 3 von den Konserativen und 20 von der linken Seite des Hauses.

Wien, 5. August. Was thüringischer Parteidiskussions heißt, hat die stürmende Welt dieser Tage zur Gewalt erfahren. Altkoss' Tod zieht den Journalen Unschuld zu Klageklagen auf den dahingeschiedenen Vater des Nationalismus und zu den beliebten Aussäulen gegen Deutschland. Nicht einmal die Hege gegen die neuzeitlichen Maßregeln des Unterrichtsministers läßt die tschechischen Politiker auf das beliebte Rolettiert mit Russland vergessen. Das, was „Politik“, „Das Karibum“ und „Karibum-Lust“ an Verleumdung tragen, grenzt übrigens an das Unerlaubte. Oppositionsblätter würden bei nur halb so rauer Sprache dem Staatsanwalte verschonen sein. Abgesehen von diesen Blättern ist sicher, daß die Regierung alle Würde haben wird, dem tschechischen Aufsturm im Parlamente zu widerstehen und gewiß wird sie viele Konzessionen machen müssen, um den Frieden im Lager der Mehrheit nicht länger zu gefährden. Die jugendliche Agitation treibt ihre Früchte, in den tschechischen Wahlkreisen greift der Unrat überhand und so ist es nahelegend zu vermuten, daß auch die gemäßigten Elemente unter den tschechischen Abgeordneten von dieser Strömung ergriffen werden. Der nächste Angriff wird sich gegen den Unterrichtsminister wenden. Schon wird ein Petitionssturm gegen denselben in Scene gesetzt. Unter den dem Feldmarschall Erzherzog Albrecht anlässlich seines 70. Geburtstages zugängigen Glückwünschschreiben befindet sich ein in den tschechischen Ausdrücken abgedroschenes Telegramm des Deutschen Kaiser.

Der Unterrichtsminister hat sich veranlaßt gelehnt, an den böhmischen Landesdirektor einen Erlass zu richten, der sich mit dem gegen deutsche Eltern in möglich sprachigen Begegnen geliebten Terrorismus beschäftigt, d. h. jene zu bringen will, ihre Kinder in tschechische Schulen zu schicken. Auch tschechische Eltern übrigens, welche gern ihre Kinder des besseren Fortkommens wegen in deutsche Schulen schicken möchten, müssen oft davon absehen. Der Erlass warnt die Schulbehörden davon ab, auf den Willen der Eltern irgendwelchen Einfluß ausüben zu wollen.

Wien, 5. August. Eine hiefige Lokalcorrespondenz weiß, wie das „W. Freuden“ meldet, über die Dispositionen des Prinzen von Coburg folgendes Details mitgeteilt: Es scheint beschlossene Thatache, daß Prinz Ferdinand von Coburg in der nächsten Zeit noch Bulgarien aufsucht, doch ist der Tag der Amtseid endgültig noch nicht festgelegt. Als untrügliches Zeichen, daß Prinz Ferdinand den letzten Entschluß gefaßt hat, noch Bulgarien zu gehen, berichtet man es, daß sein Hofstaat komplimentiert wird. Gestern vormittag ist Kämmerer Dobner, der künftige Flügeladjutant des Fürsten, von Schloss Ebenthal hier eingetroffen, um die Aufträge des Fürsten verschiedne Dispositionen zu treffen. Als erster Stallmeister wurde ein Herr Ramens Baron für den Prinzen engagiert, außer demselben wurden noch zwei neue Kammertiere, zwei Leibjäger, ein erster Randsch, drei Stubenmädchen und mehrere Katharene nebst den fröhlichen Haushofzigeren und der Dienerschaft des Prinzen aufgenommen und für dieselben neue Uniformen beziehungsweise Vorzeichen angekauft, wobei der Auftrag zur Bekleidung der Dienstboten erteilt wurde. In den nächsten Umgebung des neuen Fürsten werden sich befinden Hofrat Fleischmann, als Kabinettsekretär, Major Leude und Kämmerer Dobner, der, wie schon erwähnt wurde, als Flügeladjutant mit dem Prinzen nach Bulgarien gehen würde. Was den Fürsten jedoch betrifft, hat der selbe schon seit vier Tagen Schloss Ebenthal nicht verlassen und wird wahrscheinlich auch heute nicht nach Wien kommen.

Paris, 4. August. Der Kriegsminister hat bereits alle Befehle für die bevorstehende Mobilisierung proben aufstellen lassen; nur die Nummer des Armeecorps, der Divisionen, Brigaden, Regimenter u. c., sowie das Datum sind noch mit der Hand auszufüllen, sobald die Regierung den betreffenden Beschluss getaft hat. Diejenigen Sicherheitspioniere und Mannschaften, die sich auf Urlaub im Auslande oder in den Kolonien befinden, erhalten keinen Gestellungsbeschluß. Die Offiziere werden für 30, die Mannschaften für 28 Tage eingezogen, ausgenommen die des Post-, Eisenbahn und sonstigen Hilfsdienstes. Wahrscheinlich werden die meisten der eingezogenen schon nach 21 Tagen wieder entlassen. — Zur Angelegenheit Henry-Boulanger veröffentlicht die „Agence libre“ eine ihr, wie es scheint, aus Clermont-Ferrand zugängige Note, in welcher besagt wird, daß die Brüder Boulangers mehrfach geschändet gemacht hätten, u. a. die größere Entfernung der Kämpfenden und die Beschränkung der Zahl der Schüsse auf einen; weitere Zugeständnisse hätten sie nicht machen können. Außerdem haben die Brüder Henry ein Schreiben des Exprimers erhalten, das sie jedoch nicht zu veröffentlichen für gut befunden haben. Sie telegraphierten ihm, Henry, er möge ihnen einen Brief senden, der sich zur Weiterleitung an die Presse eigne. — Die Vertreter der französischen Pressevereine beantragten gestern ihren Vorsitzenden Léon, der „Moscauer Zeitung“ folgende Depesche zu senden:

Die französischen Pressevereine, durch das gleiche Gesetz des Schmerges verhindert, reißen die Tore mit ihren Kollegen der „Moscauer Zeitung“, senden mit einem Krang in den Nationenorden ihres Heimatgrunds und die legte Ehre, die sie dem vierzehnten Freiherrn Kaltos, dem Glaug des slawischen Judentums, erweisen, der es verstand, mit der innigen Liebe zu seinem Vaterlande eine lebhafte Vereinigung zu Frankreich zu verbinden.

Die Abfindung eines Vertreters wurde mit großer Weile abgelehnt, troch lebhaftes Bewußtsein zeigend der Redakteure der „France“ und der „République française“, also der Organe Henrys und Boulangers. Ein Journalist meinte, es gehe doch nicht wohl an, einem Kollegen so hohe Ehren zu erweisen, von welchem kein einziges Mitglied der Pariser Presse je einen Artikel gelesen habe. Das Einzige, was man von ihm wisse, sei, daß er die Deutschen nicht liebt. Zugleich berichtet der „Matin“ heute allerdings auch noch, daß er die Republik verabscheute. — Dr. Trouvé öffnete verdeckt bereits im „Matin“ und „Goulois“ das Thema der Hebe, die er am Grabe Altkoss' halten will: Bündnis Frankreichs und Russlands gegen...? — Der Kammerpräsident Bloquet hat in dem Begräbnis Altkoss' eine passende Gelegenheit zu finden geglaubt, um sich die Vergebundenheit eines berühmten „Doktrins auf Polen“ seitens des Rates durch folgendes Schreiben an Doktor zu schicken:

„Kiel, 4. August 1887. Meine lieber Freund! Ich erlaube dir die Abfindung eines Trauzeugen zur Beisetzung deines Kameraden, und eine Depesche an die „Moscauer Zeitung“ gerichtet. Gedenke die Abfindung deines Kameraden, der in den tschechischen Wahlkreisen zu gehn, und ich verabscheue es, daß mein Hofstaat komplimentiert wird. Gestern vormittag ist Kämmerer Dobner, der künftige Flügeladjutant des Fürsten, von Schloss Ebenthal hier eingetroffen, um die es darüber will: Bündnis Frankreichs und Russlands gegen...? — Der Kammerpräsident Bloquet hat in dem Begräbnis Altkoss' eine passende Gelegenheit zu finden geglaubt, um sich die Vergebundenheit eines berühmten „Doktrins auf Polen“ seitens des Rates durch folgendes Schreiben an Doktor zu schicken:

„Kiel, 4. August 1887. Meine lieber Freund! Ich erlaube dir die Abfindung eines Trauzeugen zur Beisetzung deines Kameraden, und eine Depesche an die „Moscauer Zeitung“ gerichtet. Gedenke die Abfindung deines Kameraden, der in den tschechischen Wahlkreisen zu gehn, und ich verabscheue es, daß mein Hofstaat komplimentiert wird. Gestern vormittag ist Kämmerer Dobner, der künftige Flügeladjutant des Fürsten, von Schloss Ebenthal hier eingetroffen, um die es darüber will: Bündnis Frankreichs und Russlands gegen...? — Der Kammerpräsident Bloquet hat in dem Begräbnis Altkoss' eine passende Gelegenheit zu finden geglaubt, um sich die Vergebundenheit eines berühmten „Doktrins auf Polen“ seitens des Rates durch folgendes Schreiben an Doktor zu schicken:

Paris, 5. August. Der Staatsrat hat den Entwurf eines Dekretes genehmigt, wonach der französische Generalgouverneur mit gewissen Abänderungen in Cochinchina, Tonkin, Annam und Kambodscha eingeführt werden soll. — Von der Regierung ist, wie verlautet, eine Reihe von Maßregeln zur Unterdrückung des Banditenwesens in Corsica beschlossen worden. — Noch einem Telegramm aus Algier haben bei Voghousat heftige Erderschütterungen stattgefunden.

Rom, 5. August. Der König ist heute nachmittag eingetroffen. Bald nach seiner Ankunft hatte Se. Majestät eine Konferenz mit Grisi und den übrigen Ministern — Für die Provinzen aus Malta ist erztäglich Unterredung angeordnet.

London, 5. August. Das Oberhaus beschloß mit 52 gegen 14 Stimmen, daß im Bill betreffend die Unterjurisdicition zur Bezeichnung der lehrenden der Ausdruck „Margarine“ beibehalten werde. — Das Unterhaus erwiderte Unterstaatssekretär Ferguson auf eine Anfrage, Behörde Palais habe die Erlaubnis erhalten, nach Ägypten zurückzukehren, derer er würdig ist und die es dankbar hält. — Von der Regierung ist, wie verlautet, eine Reihe von Maßregeln zur Unterdrückung des Banditenwesens in Corsica beschlossen worden. — Noch einem Telegramm aus Voghousat heftige Erderschütterungen stattgefunden.

Als die Handschriftenmalerei aufhört, gefördert zu werden, wird als ein schwächer Erblass die Schreibkunst kultiviert, die seit dem 16. Jahrhundert bis in unsere Zeit hinein sich einer gewissen Beliebtheit erfreut hat.

Je mehr die Sitten, Handschriften anfertigen und ausmalen zu lassen, in Vergessenheit geriet, desto mehr verlegten sich einzelne Künstler darauf, in der Technik auf Pergament, Papier oder Lederblättern Bilder zu malen, deren ungemein garte, detaillierte Ausführung bald Anerkennung fand, zumal in einer Zeit, welche weniger das Bedeutende als das Wohlsame zu schätzen geneigt war. Diese im kleinen Maßstab ausgeführten Bilder werden nun auch Miniaturen genannt. Ein sehr berühmter Miniaturmaler war Van Eyck, der unter Ludwig XV. lebte, und dessen Gemälde von den Sammlern mit den höchsten Summen bezahlt werden. So wurde eine Höhe mit einem Bild von Van Eyck (1767), der Belieb bei der Amme, neun Figuren, im Mai 1872 im Hotel des Bentes zu Paris mit 26200 Fr. erzielt; auf derartigen Auktionsen erlangte eine andere Miniatur des Meisters (1763), den Jahrmarkt von Saint-Germain dargestellend, einen Preis von 30100 Fr.

Die Miniaturmalerei bedient sich gewöhnlich der Dec- (Gouache-) Farben, die, un durchsichtig, übereinander aufgetragen werden können und die untereinander Farbe nicht durchdringen lassen. Es braucht also das Licht nicht ausgespielt zu werden; auf einer dunklen Unterlage lassen sich die hellen Töne mit Leichtigkeit aufzeigen. Auch das Verhältnis der Farben ist ohne

ganz anderes vorhanden, als was wir heute mit diesen Wörtern bezeichnen. Miniatu in Wening, Bleirot, wie Rubrica minima bedeuten. Mit beiden Farben, in der älteren mit Wening, in der späteren mit Binden, verfertigte man Kapitelüberschriften, die recht ins Auge fallen sollten, zu schreiben, und der Mann, der dies begleitete, hieß Miniator oder Rubricator. Das Malen nannte man Illuminieren, den Maler Illuminator oder Illuminist; doch schon im 13. Jahrhundert bei Solimene wird Miniatore und Illuminare in gleicher Bedeutung gebraucht (1247: seint scribore, miniare, quod aliqui illuminare dicunt).

Die von dem Künstler angewendeten Farben, die teils mineralische, teils vegetabilische sind, werden von ihm selbst bereitgestellt, und über die Anfertigung derselben sind verschiedene Traktate während des Mittelalters geschrieben worden und zahlreiche Recepte noch in Handschriften vorhanden. Angerechnet werden sie mit Eisenweiß oder Gummi arabicum; den im späteren Mittelalter so vielseitig angewendeten Goldgrund stellt man aus dünnen Goldblättchen her, die vermittelst einer rotegefärbten Mischung von Kreide,

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für die Gebäude der Königl. Sammlungen für Kunst und Geschicht auf die Zeit vom Oktober 1887 bis mit April 1888 erforderlichen Heizungsmaterial von ca. 4000 Hdt. Brumofthen soll im öffentlichen Betragungsangebot den Blaubefördernden, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter den Submittenen, vergeben werden.

Zudem ausdrücklich bemerkt wird, daß das vorbeschriebene Heizungsmaterial bis an die betreffenden Gebäude geliefert, wobei unter Einschluß alter und jeder Transportfolgen zu liefern ist, werden Lieferungen, welche die Lieferung übernehmen wollen, aufgefordert, ihre Verlieferung bis längstens

den 18. August 1887

auf die unterzeichneten Expeditionen, wofolgt auch die näheren Lieferungsbedingungen eingetragen sind, schriftlich niedergeschlagen.

Dresden, am 2. August 1887.

Expedition der Generaldirektion der Königl. Sammlungen
für Kunst und Wissenschaft.

Die Lehr- u. Erziehungsanstalt für Töchter höherer Stände
1905
in Strehlen - Dresden, Josephstr. Nr. 8,
empfiehlt sich zur Ausbildung in Wissenschaften, Sprachen, Musik, Zeichnen und Malen,
auch für Arbeit in den blaufl. Pflichten u. geistl. Umgangsformen ist bestens ge-
fertigt. Ziel: wahre Freiheit, Bildung des Geistes u. Herzmaß. — Die Nähe der Waldberg-
mit ihrem Geiste u. Kunstschätze, die gefundne herrliche Lage sind besondere Voraus-
setzung. Preise. Referenzen u. Auskunft durch die Vorsteherin G. Hammerl.

Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Da die gebrachteziehungskarte der Münsterbau-Lotterie vom 20.22. Juni d. J.
einen Druckschalter enthält, so geben wir die nachfolgende obenzahlige Bezeichnung zu
Bezeichnung dieses Druckschalters.

Ulm, am 4. August 1887.

Münsterbau-Komitee.

Die in 4 jeder Ausfertigung geführten Gewinnkästen über dieziehung der V. Serie
der Münsterbau-Lotterie vom 20.22. Juni d. J. ergeben übereinstimmend, daß auf die
Gewinn-Ramme 339 309 die Gewinn-Ramme 3688 gewonnen ist und die gedrehte
Gewinnkarte, welche die Gewinn-Ramme 3688 ausfüllt, einen Druckschalter enthält,
was hiermit bestätigt wird.

Ulm, den 4. August 1887.

Königliches Oberamt.

Raum.
Regierung d. Oberflor.

**Voll-Lose 112. Lotterie à 210 M.
Kauflose 2. Klasse à 84 M.**

egli. Preise und Werte (halbe, fünfzig, zehntel nach Verhältnis) sind zu haben bei der
Rohleien von

George Meyer

in Leipzig. Brühl 49.

Fernsprechstelle 201.

Weinhandlung und Weinstuben

Carl Seulen Nachfolger,

Wallstraße 16, Porticus.

Commission: Lager
Dresden: J. C. Möller, Bleicher Str. 61,
Robert Bleicher, Weberstr. 8,
G. A. Raabe, Blumenstr. 28.

Originalpreisen: Denken: August 1887.

Weinhandlung und Weinstuben

Tiedemann & Grahl,

Seestrasse 5, Fernsprechstelle 207.

Commission: Lager
Dresden: Gustav Rendel, Ede Martens u. Rosenthal
(zu Originalpreisen) " Paul Stabe, Elisenstr. 19, Schloßgut 18
" Albin Winkler, Schlossplatz 4;

Dresden: J. C. Möller, Bauplatz 48;

Bautzen: Herm. Lemke; Oederan: H. L. Orlitz Koch.

Kamenz: Herm. Nitscher; Pirna: Ernst Schulte. 1905

Tolkewitz-Dresden: J. A. Häfe, "Häfe's Weinstube".

Ostseebad Misdroy.

Aklimatischer und Terrain-Auort.

Gaison: 1. Juni bis 30. September.

Infolge Saufen-Wetters sind Wohnungen in jeder Größe und Lage zu bekannten
billigen Preisen vorhanden. — Höhere Auslastung erfordert bereit-
willigt die Bade-Direction.

Unter dem allerhöchsten Schutze Sr. Majestät des Königs Albert von Sachsen.



Ausstellung

von Aquarellen, Pastellgemälden und Handzeichnungen

im Königl. Polytechnikum zu Dresden

vom 14. August bis 25. September 1887.

Königl. Hofapotheke am Georgenthor.

China-Wein in heilkraftiger und wohlschmeckender Zusammensetzung für
Genesende und schwache Kinder. Fl. 3 M.

en gros
en detail
Ø. E. Höfgen
Kranken- und Kinder-Wagen-
Fabrik

empfiehlt seine große Auswahl ebenso solider wie preiswerten Erzeugnisse einer glänzenden
Fertigung wie folgt:

Kinderwagen	von 12—80 M.
Krankenfabriksstühle	36—250 "
Kinderfabriksstühle	10—45 "
Kindervelocipedes	10—50 "
Kindernekkettselfen	15—50 "

Reparaturen und einzelne Teile billigst.

Königsbrücker Str. Nr. 75

Telephon No. 622.

Zwingerstrasse Nr. 8.

Telephon No. 315.

1902

1903

1904

1905

1906

1907

1908

1909

1910

1911

1912

1913

1914

1915

1916

1917

1918

1919

1920

1921

1922

1923

1924

1925

1926

1927

1928

1929

1930

1931

1932

1933

1934

1935

1936

1937

1938

1939

1940

1941

1942

1943

1944

1945

1946

1947

1948

1949

1950

1951

1952

1953

1954

1955

1956

1957

1958

1959

1960

1961

1962

1963

1964

1965

1966

1967

1968

1969

1970

1971

1972

1973

1974

1975

1976

1977

1978

1979

1980

1981

1982

1983

1984

1985

1986

1987

1988

1989

1990

1991

1992

1993

1994

1995

1996

1997

1998

1999

2000

2001

2002

2003

2004

2005

2006

2007

2008

2009

2010

2011

2012

2013

Beilage zu N° 180 des Dresdner Journals. Sonnabend, den 6. August 1887, abends.

Tagesgeschichte.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Wien, 5. August. Über die „Dedung des russischen Notenumlaufs“ bringt das „Fremdenblatt“ folgende sachlich bedeutsame Erklärungen: Der Kaiser-Ufus an das russische Finanzministerium, durch welchen die Überweisung von 40 Millionen Goldruble zur Verstärkung der Dedung und eventuell zur Veränderung des noch vorhandenen außerordentlichen Notlaufs von 330 Millionen Notenruble angeordnet wurde, ist gleich nach Eintreffen der betreffenden telegraphischen Meldung von uns als ein bescheidener Bericht, die allmähliche Regelung der Valuta anzubahnen, bezeichnet worden. Der selbe bildet nunmehr den Gegenstand eingehender Besprechungen in verschiedenen Tages- und Hochstühlen und das Ergebnis dieser Erörterungen stimmt mit unserer Auffassung fast durchwegs überein. Der erwähnte Ufus, welchen der bekannte und viel besprochne Artikel des „Journ. de St. P.“ mit so viel Empfehlung angekündigt hatte, führt nämlich nur eine ziemlich unweiteleiche Anderung der Dedungsvorhersage des russischen Notenumlaufs herbei. Nach einer Verfügung vom Anfang des Jahres 1881 sollten alljährlich 50 Millionen Rouble an die Staatsbank zurückgezahlt und dafür ein gleicher Betrag von Kreditbillets eingezogen und vernichtet werden. Die Zahlungen sind auch seitens der Regierung bis zum Jahre 1884 geleistet worden. Seitdem sind jedoch nur Überweisungen von Staatsfonds erfolgt und die Vernichtung der Kreditruble ist sistiert worden, weil man behauptete, die Volkswirtschaft und der Betrieb würden eine derartige starke Veränderung der Geldzirkulation nicht vertragen. Natürlich die Hochschuln und die Agrarier lehnen sich dagegen auf, weil der niedrige Rubelkurs einerseits die Einföhrung ausländischer Erzeugnisse schwert und andererseits die Ausfuhr der eigenen Produkte erleichtert. So kam es, dass trotzdem die Regierung durch ihre Abzahlungen die ursprüngliche schwedende Notenschuld von 417 Millionen auf 100 Millionen reduzierte, doch statt 317 nur 87 Millionen in Notabelscheinen vernichtet wurden. Der letzte uns vorliegende Ausweis der russischen Reichsbank führt daher auch den temporären Notenumlauf mit 330 Millionen auf, der Besitz an Gold und Silber wird mit 85,27 Millionen ausgewiesen. Von diesem Betrage werden nun 40 Millionen den gegen die permanente Notenemission per 716 Millionen validirenden 171,2 Millionen Gold zugewiesen. Da der gesamte Metallbesitz rund 257 Millionen ausmacht, und von den gesamten 1046 Millionen Ruten 106 sich in den eigenen Kasen der Bank befinden und somit 930 Millionen zufüllten, so stellt sich die metallische Bedeutung der letzten auf rund 28 Prozent. Durch die neueste Anordnung wird sich bloß der Konto „Besitz an Gold und Silber“ in der kommerziellen Bilanz von 85,27 auf 45,27 Millionen reduzieren und das Konto „Bestände an Gold und Silber“ in der ordentlichen Notenbilanz auf 211,2 Millionen erhöhen, in der Stärke der Bedeutung des gesamten Notenumlaufs sich jedoch eigentlich nichts ändern. Bei einer Dedung von nicht 30 Prozent ist man aber selbstverständlich einer Aufnahme der Bargeldzahler und somit von einer Herstellung der Goldvaluta noch sehr weit entfernt. Nun berichtet aber die „St. Pet. Bör. Zeit.“, dass ein weiterer Ufus erlassen sein soll, durch welchen die Reichsbank beantragt wird, von den in ihrem Depot erliegenden Pfandbriefen der Adels-Agrarbank 53 Millionen und von den Staatsrenten Titres ex 1884, 1885 und 1886 weitere 125 Millionen zu begeben. Damit würde sich allerdings, natürlich vorausgesetzt, dass jetzt ein leidlich guter Verkauf im Auslande möglich wäre, eine ansehnliche Verstärkung des Bargeldes und eine dem entsprechenden Reduktion des Notenumlaufs herbeiführen lassen. Bei der Möglichkeit einer Aufnahme der Bargeldzahler wäre man damit aber noch immer nicht angelangt, und somit auch nicht bei der Herstellung der Valuta, denn dieser gegenüber thürmen sich in dem gewaltigen Erfordernis für die Verzerrung und Tilgung der Staatschulden und der außerordentlich großen Substanz an die Eisenbahngesellschaften Hindernisse auf, welche zu überwinden, enorme Anstrengungen kosten und lange Zeit dauern werden. —

Wie man der „Polit. Corr.“ aus Belgrad unter heutigem meldet, wird für die Dauer der Abwesenheit Sr. Majestät des Königs Milan ausser Lande, die ungefähr 4 bis 5 Wochen währen dürfte, der Ministerrat mit der Regierung bewaut werden. Sr. Majestät König Milan hat, wie uns des Weiteren aus der serbischen Hauptstadt gemeldet wird, am 28. vor. Mts. den Ministerpräsidenten Hrn. Jovan Ristic überwältigt mit einem längeren Besuch verabschiedet.

Kopenhagen, 2. August. Innerhalb der Opposition, die bekanntlich noch immer über drei Vierel häftliche Säte im Unterhause (Folksstift) verfügt und deren Minorität im Oberhause (Landstift) stetig wächst, war seit einiger Zeit ein bedeutender Streit ausgebrochen, welcher der Regierungspartei selbstverständlich höchst willkommen war. Dieser Konflikt ist auf gewisse akademische Unterredungen zwischen dem Kriegsminister, General Bahnius, und einem der begabtesten Leiter der Opposition, Lehnsgraf Holstein-Ledreborg, zurückzuführen, welche die Möglichkeit eines Ausgleichs zwischen der Regierung und der Opposition behandelten. Ein anderer Führer der Opposition, Berg, der langjährige Vorsteher des Unterhauses und ein entschiedener Gegner jedes Kompromisses mit der Regierung, sah diese Unterredungen ironisch als einen Vertrag an der gemeinschaftlichen Sache auf; es gelang jedoch dem Grafen Holstein bald, zu beweisen, dass auch die von ihm vertretene Fraktion der oppositionellen Partei durchaus nicht gejohnt ist, auf irgend einen Ausgleich einzugehen, so lange nicht das jeweilige Kabinett offen und ehrlich sein vater pessimi ausgesprochen hat und bereit ist, die gegen den Geist und den Buchstaben der Konstitution erlassenen sogenannten „provisorischen Gesetze“ auf die eine oder die andere Weise verschwinden zu lassen. Dieses Wissensverständnis innerhalb der Opposition ist nunmehr als

völlig bestätigt zu betrachten, und die Regierung wird sich bei dem im Oktober stattfindenden Zusammentreffen des Reichstages voraussichtlich wieder einer kompatiblen Opposition gegenüber befinden. Unterdessen führt die Regierung fort, die großartigen Befestigungsarbeiten fortzuführen, welche sie gegen den kategorisch ausgesprochenen Willen der Bevölkerung begonnen hat, und wenn die Arbeiten noch eine Zeit lang im selben Tempo fortgeführt werden, wird Kopenhagen bald zu einer Festung ersten Ranges mit detaillierten und mit Kanonen größter Kalibers armierten Panzerforts umgestaltet sein, der es aber unbedingt an der für ihre Verteidigung erforderlichen Besatzung fehlen wird, die daher nur in den Händen einer fremden Macht steht nicht zu unterschätzen ist. Die allmähliche Regelung der Valuta anzubahnen, bezeichnet worden. Der selbe bildet nunmehr den Gegenstand eingehender Besprechungen in verschiedenen Tages- und Hochstühlen und das Ergebnis dieser Erörterungen stimmt mit unserer Auffassung fast durchwegs überein. Der erwähnte Ufus, welchen der bekannte und viel besprochne Artikel des „Journ. de St. P.“ mit so viel Empfehlung angekündigt hatte, führt nämlich nur eine ziemlich unweiteleiche Anderung der Dedungsvorhersage des russischen Notenumlaufs herbei. Nach einer Verfügung vom Anfang des Jahres 1881 sollten alljährlich 50 Millionen Rouble an die Staatsbank zurückgezahlt und dafür ein gleicher Betrag von Kreditbillets eingezogen und vernichtet werden. Die Zahlungen sind auch seitens der Regierung bis zum Jahre 1884 geleistet worden. Seitdem sind jedoch nur Überweisungen von Staatsfonds erfolgt und die Vernichtung der Kreditruble ist sistiert worden, weil man behauptete, die Volkswirtschaft und der Betrieb würden eine derartige starke Veränderung der Geldzirkulation nicht vertragen. Natürlich die Hochschuln und die Agrarier lehnen sich dagegen auf, weil der niedrige Rubelkurs einerseits die Einföhrung ausländischer Erzeugnisse schwert und andererseits die Ausfuhr der eigenen Produkte erleichtert. So kam es, dass trotzdem die Regierung durch ihre Abzahlungen die ursprüngliche schwedende Notenschuld von 417 Millionen auf 100 Millionen reduzierte, doch statt 317 nur 87 Millionen in Notabelscheinen vernichtet wurden. Der letzte uns vorliegende Ausweis der russischen Reichsbank führt daher auch den temporären Notenumlauf mit 330 Millionen auf, der Besitz an Gold und Silber wird mit 85,27 Millionen ausgewiesen. Von diesem Betrage werden nun 40 Millionen den gegen die permanente Notenemission per 716 Millionen validirenden 171,2 Millionen Gold zugewiesen. Da der gesamte Metallbesitz rund 257 Millionen ausmacht, und von den gesamten 1046 Millionen Ruten 106 sich in den eigenen Kasen der Bank befinden und somit 930 Millionen zufüllten, so stellt sich die metallische Bedeutung der letzten auf rund 28 Prozent. Durch die neueste Anordnung wird sich bloß der Konto „Besitz an Gold und Silber“ in der kommerziellen Bilanz von 85,27 auf 45,27 Millionen reduzieren und das Konto „Bestände an Gold und Silber“ in der ordentlichen Notenbilanz auf 211,2 Millionen erhöhen, in der Stärke der Bedeutung des gesamten Notenumlaufs sich jedoch eigentlich nichts ändern. Bei einer Dedung von nicht 30 Prozent ist man aber selbstverständlich einer Aufnahme der Bargeldzahler und somit von einer Herstellung der Goldvaluta noch sehr weit entfernt. Nun berichtet aber die „St. Pet. Bör. Zeit.“, dass ein weiterer Ufus erlassen sein soll, durch welchen die Reichsbank beantragt wird, von den in ihrem Depot erliegenden Pfandbriefen der Adels-Agrarbank 53 Millionen und von den Staatsrenten Titres ex 1884, 1885 und 1886 weitere 125 Millionen zu begeben. Damit würde sich allerdings, natürlich vorausgesetzt, dass jetzt ein leidlich guter Verkauf im Auslande möglich wäre, eine ansehnliche Verstärkung des Bargeldes und eine dem entsprechenden Reduktion des Notenumlaufs herbeiführen lassen. Bei der Möglichkeit einer Aufnahme der Bargeldzahler wäre man damit aber noch immer nicht angelangt, und somit auch nicht bei der Herstellung der Valuta, denn dieser gegenüber thürmen sich in dem gewaltigen Erfordernis für die Verzerrung und Tilgung der Staatschulden und der außerordentlich großen Substanz an die Eisenbahngesellschaften Hindernisse auf, welche zu überwinden, enorme Anstrengungen kosten und lange Zeit dauern werden. —

Moskau und seine deutsche Kolonie.

Als Napoleon aus dem rauchenden Trümmerhaufen des „golden Moskau“ seinen welthistorischen Rückzug antrat, da hätte selbst der größte Optimist unter den Russen niemals voraussehen können, welche Prachtstadt aus diesem Trümmerhaufen in den nächsten Jahrzehnten erscheinen, zu welcher höherer Bedeutung die im Laufe dieses Jahrhunderts zur Millionenstadt emporwachsende russische Metropole für das nordische Kiesreich sich emporheben würde. Aus dem alten schwäbigen Häusermeer höhnerter Konstruktion, aus dem Gewirr enger, lichtloser und verpester Straßen erhob sich nach dem Brande eine dem freien und breiten Geiste vollkommen entsprechende, planmäßig angelegte, jedoch weiter Erweiterung zugängliche Stadt mit hohen, hellen Kavalierhäusern; anfangs allerdings mit bedeckender Artilleriekaserne und deren entsprechender Reduktion des Notenumlaufs herbeiführen lassen. Bei der Möglichkeit einer Aufnahme der Bargeldzahler wäre man damit aber noch immer nicht angelangt, und somit auch nicht bei der Herstellung der Valuta, denn dieser gegenüber thürmen sich in dem gewaltigen Erfordernis für die Verzerrung und Tilgung der Staatschulden und der außerordentlich großen Substanz an die Eisenbahngesellschaften Hindernisse auf, welche zu überwinden, enorme Anstrengungen kosten und lange Zeit dauern werden. —

Wie man der „Polit. Corr.“ aus Belgrad unter

heutigem meldet, wird für die Dauer der Abwesenheit Sr. Majestät des Königs Milan ausser Lande, die ungefähr 4 bis 5 Wochen währen dürfte, der Ministerrat mit der Regierung bewaut werden. Sr. Majestät König Milan hat, wie uns des Weiteren aus der serbischen Hauptstadt gemeldet wird, am 28. vor. Mts. den Ministerpräsidenten Hrn. Jovan Ristic überwältigt mit einem längeren Besuch verabschiedet.

Kopenhagen, 2. August. Innerhalb der Opposition, die bekanntlich noch immer über drei Vierel häftliche Säte im Unterhause (Folksstift) verfügt und deren Minorität im Oberhause (Landstift) stetig wächst, war seit einiger Zeit ein bedeutender Streit ausgebrochen, welcher der Regierung und der Opposition behandelten. Ein anderer Führer der Opposition, Berg, der langjährige Vorsteher des Unterhauses und ein entschiedener Gegner jedes Kompromisses mit der Regierung, sah diese Unterredungen ironisch als einen Vertrag an der gemeinschaftlichen Sache auf; es gelang jedoch dem Grafen Holstein bald, zu beweisen, dass auch die von ihm vertretene Fraktion der oppositionellen Partei durchaus nicht gejohnt ist, auf irgend einen Ausgleich einzugehen, so lange nicht das jeweilige Kabinett offen und ehrlich sein vater pessimi ausgesprochen hat und bereit ist, die gegen den Geist und den Buchstaben der Konstitution erlassenen sogenannten „provisorischen Gesetze“ auf die eine oder die andere Weise verschwinden zu lassen. Dieses Wissensverständnis innerhalb der Opposition ist nunmehr als

völlig bestätigt zu betrachten, und die Regierung wird sich bei dem im Oktober stattfindenden Zusammentreffen des Reichstages voraussichtlich wieder einer kompatiblen Opposition gegenüber befinden. Unterdessen führt die Regierung fort, die großartigen Befestigungsarbeiten fortzuführen, welche sie gegen den kategorisch ausgesprochenen Willen der Bevölkerung begonnen hat, und wenn die Arbeiten noch eine Zeit lang im selben Tempo fortgeführt werden, wird Kopenhagen bald zu einer Festung ersten Ranges mit detaillierten und mit Kanonen größter Kalibers armierten Panzerforts umgestaltet sein, der es aber unbedingt an der für ihre Verteidigung erforderlichen Besatzung fehlen wird, die daher nur in den Händen einer fremden Macht steht nicht zu unterschätzen ist. Die allmähliche Regelung der Valuta anzubahnen, bezeichnet worden. Der selbe bildet nunmehr den Gegenstand eingehender Besprechungen in verschiedenen Tages- und Hochstühlen und das Ergebnis dieser Erörterungen stimmt mit unserer Auffassung fast durchwegs überein. Der erwähnte Ufus, welchen der bekannte und viel besprochne Artikel des „Journ. de St. P.“ mit so viel Empfehlung angekündigt hatte, führt nämlich nur eine ziemlich unweiteleiche Anderung der Dedungsvorhersage des russischen Notenumlaufs herbei. Nach einer Verfügung vom Anfang des Jahres 1881 sollten alljährlich 50 Millionen Rouble an die Staatsbank zurückgezahlt und dafür ein gleicher Betrag von Kreditbillets eingezogen und vernichtet werden. Die Zahlungen sind auch seitens der Regierung bis zum Jahre 1884 geleistet worden. Seitdem sind jedoch nur Überweisungen von Staatsfonds erfolgt und die Vernichtung der Kreditruble ist sistiert worden, weil man behauptete, die Volkswirtschaft und der Betrieb würden eine derartige starke Veränderung der Geldzirkulation nicht vertragen. Natürlich die Hochschuln und die Agrarier lehnen sich dagegen auf, weil der niedrige Rubelkurs einerseits die Einföhrung ausländischer Erzeugnisse schwert und andererseits die Ausfuhr der eigenen Produkte erleichtert. So kam es, dass trotzdem die Regierung durch ihre Abzahlungen die ursprüngliche schwedende Notenschuld von 417 Millionen auf 100 Millionen reduzierte, doch statt 317 nur 87 Millionen in Notabelscheinen vernichtet wurden. Der letzte uns vorliegende Ausweis der russischen Reichsbank führt daher auch den temporären Notenumlauf mit 330 Millionen auf, der Besitz an Gold und Silber wird mit 85,27 Millionen ausgewiesen. Von diesem Betrage werden nun 40 Millionen den gegen die permanente Notenemission per 716 Millionen validirenden 171,2 Millionen Gold zugewiesen. Da der gesamte Metallbesitz rund 257 Millionen ausmacht, und von den gesamten 1046 Millionen Ruten 106 sich in den eigenen Kasen der Bank befinden und somit 930 Millionen zufüllten, so stellt sich die metallische Bedeutung der letzten auf rund 28 Prozent. Durch die neueste Anordnung wird sich bloß der Konto „Besitz an Gold und Silber“ in der kommerziellen Bilanz von 85,27 auf 45,27 Millionen reduzieren und das Konto „Bestände an Gold und Silber“ in der ordentlichen Notenbilanz auf 211,2 Millionen erhöhen, in der Stärke der Bedeutung des gesamten Notenumlaufs sich jedoch eigentlich nichts ändern. Bei einer Dedung von nicht 30 Prozent ist man aber selbstverständlich einer Aufnahme der Bargeldzahler und somit von einer Herstellung der Goldvaluta noch sehr weit entfernt. Nun berichtet aber die „St. Pet. Bör. Zeit.“, dass ein weiterer Ufus erlassen sein soll, durch welchen die Reichsbank beantragt wird, von den in ihrem Depot erliegenden Pfandbriefen der Adels-Agrarbank 53 Millionen und von den Staatsrenten Titres ex 1884, 1885 und 1886 weitere 125 Millionen zu begeben. Damit würde sich allerdings, natürlich vorausgesetzt, dass jetzt ein leidlich guter Verkauf im Auslande möglich wäre, eine ansehnliche Verstärkung des Bargeldes und eine dem entsprechenden Reduktion des Notenumlaufs herbeiführen lassen. Bei der Möglichkeit einer Aufnahme der Bargeldzahler wäre man damit aber noch immer nicht angelangt, und somit auch nicht bei der Herstellung der Valuta, denn dieser gegenüber thürmen sich in dem gewaltigen Erfordernis für die Verzerrung und Tilgung der Staatschulden und der außerordentlich großen Substanz an die Eisenbahngesellschaften Hindernisse auf, welche zu überwinden, enorme Anstrengungen kosten und lange Zeit dauern werden. —

Wie man der „Polit. Corr.“ aus Belgrad unter

völlig bestätigt zu betrachten, und die Regierung wird sich bei dem im Oktober stattfindenden Zusammentreffen des Reichstages voraussichtlich wieder einer kompatiblen Opposition gegenüber befinden. Unterdessen führt die Regierung fort, die großartigen Befestigungsarbeiten fortzuführen, welche sie gegen den kategorisch ausgesprochenen Willen der Bevölkerung begonnen hat, und wenn die Arbeiten noch eine Zeit lang im selben Tempo fortgeführt werden, wird Kopenhagen bald zu einer Festung ersten Ranges mit detaillierten und mit Kanonen größter Kalibers armierten Panzerforts umgestaltet sein, der es aber unbedingt an der für ihre Verteidigung erforderlichen Besatzung fehlen wird, die daher nur in den Händen einer fremden Macht steht nicht zu unterschätzen ist. Die allmähliche Regelung der Valuta anzubahnen, bezeichnet worden. Der selbe bildet nunmehr den Gegenstand eingehender Besprechungen in verschiedenen Tages- und Hochstühlen und das Ergebnis dieser Erörterungen stimmt mit unserer Auffassung fast durchwegs überein. Der erwähnte Ufus, welchen der bekannte und viel besprochne Artikel des „Journ. de St. P.“ mit so viel Empfehlung angekündigt hatte, führt nämlich nur eine ziemlich unweiteleiche Anderung der Dedungsvorhersage des russischen Notenumlaufs herbei. Nach einer Verfügung vom Anfang des Jahres 1881 sollten alljährlich 50 Millionen Rouble an die Staatsbank zurückgezahlt und dafür ein gleicher Betrag von Kreditbillets eingezogen und vernichtet werden. Die Zahlungen sind auch seitens der Regierung bis zum Jahre 1884 geleistet worden. Seitdem sind jedoch nur Überweisungen von Staatsfonds erfolgt und die Vernichtung der Kreditruble ist sistiert worden, weil man behauptete, die Volkswirtschaft und der Betrieb würden eine derartige starke Veränderung der Geldzirkulation nicht vertragen. Natürlich die Hochschuln und die Agrarier lehnen sich dagegen auf, weil der niedrige Rubelkurs einerseits die Einföhrung ausländischer Erzeugnisse schwert und andererseits die Ausfuhr der eigenen Produkte erleichtert. So kam es, dass trotzdem die Regierung durch ihre Abzahlungen die ursprüngliche schwedende Notenschuld von 417 Millionen auf 100 Millionen reduzierte, doch statt 317 nur 87 Millionen in Notabelscheinen vernichtet wurden. Der letzte uns vorliegende Ausweis der russischen Reichsbank führt daher auch den temporären Notenumlauf mit 330 Millionen auf, der Besitz an Gold und Silber wird mit 85,27 Millionen ausgewiesen. Von diesem Betrage werden nun 40 Millionen den gegen die permanente Notenemission per 716 Millionen validirenden 171,2 Millionen Gold zugewiesen. Da der gesamte Metallbesitz rund 257 Millionen ausmacht, und von den gesamten 1046 Millionen Ruten 106 sich in den eigenen Kasen der Bank befinden und somit 930 Millionen zufüllten, so stellt sich die metallische Bedeutung der letzten auf rund 28 Prozent. Durch die neueste Anordnung wird sich bloß der Konto „Besitz an Gold und Silber“ in der kommerziellen Bilanz von 85,27 auf 45,27 Millionen reduzieren und das Konto „Bestände an Gold und Silber“ in der ordentlichen Notenbilanz auf 211,2 Millionen erhöhen, in der Stärke der Bedeutung des gesamten Notenumlaufs sich jedoch eigentlich nichts ändern. Bei einer Dedung von nicht 30 Prozent ist man aber selbstverständlich einer Aufnahme der Bargeldzahler und somit von einer Herstellung der Goldvaluta noch sehr weit entfernt. Nun berichtet aber die „St. Pet. Bör. Zeit.“, dass ein weiterer Ufus erlassen sein soll, durch welchen die Reichsbank beantragt wird, von den in ihrem Depot erliegenden Pfandbriefen der Adels-Agrarbank 53 Millionen und von den Staatsrenten Titres ex 1884, 1885 und 1886 weitere 125 Millionen zu begeben. Damit würde sich allerdings, natürlich vorausgesetzt, dass jetzt ein leidlich guter Verkauf im Auslande möglich wäre, eine ansehnliche Verstärkung des Bargeldes und eine dem entsprechenden Reduktion des Notenumlaufs herbeiführen lassen. Bei der Möglichkeit einer Aufnahme der Bargeldzahler wäre man damit aber noch immer nicht angelangt, und somit auch nicht bei der Herstellung der Valuta, denn dieser gegenüber thürmen sich in dem gewaltigen Erfordernis für die Verzerrung und Tilgung der Staatschulden und der außerordentlich großen Substanz an die Eisenbahngesellschaften Hindernisse auf, welche zu überwinden, enorme Anstrengungen kosten und lange Zeit dauern werden. —

Wie man der „Polit. Corr.“ aus Belgrad unter

völlig bestätigt zu betrachten, und die Regierung wird sich bei dem im Oktober stattfindenden Zusammentreffen des Reichstages voraussichtlich wieder einer kompatiblen Opposition gegenüber befinden. Unterdessen führt die Regierung fort, die großartigen Befestigungsarbeiten fortzuführen, welche sie gegen den kategorisch ausgesprochenen Willen der Bevölkerung begonnen hat, und wenn die Arbeiten noch eine Zeit lang im selben Tempo fortgeführt werden, wird Kopenhagen bald zu einer Festung ersten Ranges mit detaillierten und mit Kanonen größter Kalibers armierten Panzerforts umgestaltet sein, der es aber unbedingt an der für ihre Verteidigung erforderlichen Besatzung fehlen wird, die daher nur in den Händen einer fremden Macht steht nicht zu unterschätzen ist. Die allmähliche Regelung der Valuta anzubahnen, bezeichnet worden. Der selbe bildet nunmehr den Gegenstand eingehender Besprechungen in verschiedenen Tages- und Hochstühlen und das Ergebnis dieser Erörterungen stimmt mit unserer Auffassung fast durchwegs überein. Der erwähnte Ufus, welchen der bekannte und viel besprochne Artikel des „Journ. de St. P.“ mit so viel Empfehlung angekündigt hatte, führt nämlich nur eine ziemlich unweiteleiche Anderung der Dedungsvorhersage des russischen Notenumlaufs herbei. Nach einer Verfügung vom Anfang des Jahres 1881 sollten alljährlich 50 Millionen Rouble an die Staatsbank zurückgezahlt und dafür ein gleicher Betrag von Kreditbillets eingezogen und vernichtet werden. Die Zahlungen sind auch seitens der Regierung bis zum Jahre 1884 geleistet worden. Seitdem sind jedoch nur Überweisungen von Staatsfonds erfolgt und die Vernichtung der Kreditruble ist sistiert worden, weil man behauptete, die Volkswirtschaft und der Betrieb würden eine derartige starke Veränderung der Geldzirkulation nicht vertragen. Natürlich die Hochschuln und die Agrarier lehnen sich dagegen auf, weil der niedrige Rubelkurs einerseits die Einföhrung ausländischer Erzeugnisse schwert und andererseits die Ausfuhr der eigenen Produkte erleichtert. So kam es, dass trotzdem die Regierung durch ihre Abzahlungen die ursprüngliche schwedende Notenschuld von 417 Millionen auf 100 Millionen reduzierte, doch statt 317 nur 87 Millionen in Notabelscheinen vernichtet wurden. Der letzte uns vorliegende Ausweis der russischen Reichsbank führt daher auch den temporären Notenumlauf mit 330 Millionen auf, der Besitz an Gold und Silber wird mit 85,27 Millionen ausgewiesen. Von diesem Betrage werden nun 40 Millionen den gegen die permanente Notenemission per 716 Millionen validirenden 171,2 Millionen Gold zugewiesen. Da der gesamte Metallbesitz rund 257 Millionen ausmacht, und von den gesamten 1046 Millionen Ruten 106 sich in den eigenen Kasen der Bank befinden und somit 930 Millionen zufüllten, so stellt sich die metallische Bedeutung der letzten auf rund 28 Prozent. Durch die neueste Anordnung wird sich bloß der Konto „Besitz an Gold und Silber“ in der kommerziellen Bilanz von 85,27 auf 45,27 Millionen reduzieren und das Konto „Bestände an Gold und Silber“ in der ordentlichen Notenbilanz auf 211,2 Millionen erhöhen, in der Stärke der Bedeutung des gesamten Notenumlaufs sich jedoch eigentlich nichts ändern. Bei einer Dedung von nicht 30 Prozent ist man aber selbstverständlich einer Aufnahme der Bargeldzahler und somit von einer Herstellung der Goldvaluta noch sehr weit entfernt. Nun berichtet aber die „St. Pet. Bör. Zeit.“, dass ein weiterer Ufus erlassen sein soll, durch welchen die Reichsbank beantragt wird, von den in ihrem Depot erliegenden Pfandbriefen der Adels-Agrarbank 53 Millionen und von den Staatsrenten Titres ex 1884, 1885 und 1886 weitere 125 Millionen zu begeben. Damit würde sich allerdings, natürlich vorausgesetzt, dass jetzt ein leidlich guter Verkauf im Ausland

Dresdner Börse, 6. August 1887.

Neueste Börsennachrichten.

Leipzig, 8. August (Schlußfazit.)

Rund um 4. 5.
Zuständig.

3% östl. Rente	90,80	10,80	do.	III. Orientanleihe	64,90	55,00	Wien lang	161,40	161,30
R. L. v. 1855 3 %	96,75	96,75	IV. Ägypter	74,30	74,30	St. Petersburg kurz	179,15	178,50	
1847 4 %	101,75	101,75	Italienische Rente	97,60	97,7	Württemberg kurz	168,60	—	
1853-1864 4 %	104,80	100,00	6% russ. Staatsrente	106,0	106,00	Belgien, kurz	80,50	—	
1862-1864 4 %	100,00	100,00	5% amortisir.	94,10	94,40	London kurz	20,35	—	
Südost-deutsche Rente	111,75	111,75	72,15	78,6	Banden kurz	20,29	—		
Elbe-Gitterne 4 %	103,40	103,40	79,50	79,60	Paris kurz	80,70	—		
Kundrentenbriefe	99,50	99,50	Reichsbank	135,40	135,10	Oesterl. Noten	162,35	162,30	
Dresdner 4% Goldbank	—	—	Düssell. Kommandit	194,90	194,10	Russische Noten	179,60	179,45	
Erstl. 4% Goldbriefe gr.	104,80	104,80	Berliner Handelsge., fons.	156,50	156,30	Rapoleon	16,16	16,15	
Industrieaktien.									
Braunidweiger Br.	225,00	225,00	Deutsche Bank	180,50	180,40	Tendenz: Schrot	—	—	
Baumhauer, St. L. B.	85,00	84,75	Dresden, gen. Hyp.-ÖBL	95,60	95,60	Rathbörse: Kredit 457,50;	Stadt-	4% fundierte Amerikaner 181;	
Bed.	—	—	Leipziger Kredit	173,00	173,50	bamberg 375,00; Lombarden 136,00;	Österl. Silbercertate 66;	österreichische	
Bed. (Genußrechte)	—	—	St. Peterburg kurz	179,00	178,50	Württemberg 1 —;	österreichische Goldrente	—;	
Germania	63,75	63,75	6% russ. Renten	106,0	106,00	Spanien 3%; neue Spanier 65 %;	80%; neue Spanier 65 %;	8% russ.	
Goltern	154,00	155,00	Deutschland	94,10	94,40	Egypter 97 1/2%; 4% russ. Ägypter 107 1/2%;	Spanier 80 %;	8% russ.	
Portmann	122,00	122,00	Westfalen	130,50	130,40	Ägypter 101;	Österreichische	—;	
Kette	78,00	77,00	Württemberg	68,00	68,00	Ungarn 95 1/2%; Ottomane 78 1/2%;	Goldrente 95 1/2%;	8% russ.	
Schindler	183,00	183,00	Österl. Kreditnotiz	458,00	457,50	Canada Pacific 55 1/2%; Silber —;	Goldrente 95 1/2%;	8% russ.	
Solbrig	118,00	117,00	Österl. Kreditnotiz	139,40	139,10	Platzstrom 2 1/4 %.	—	—	
Sondermann u. Stier	45,50	45,50	Darmstädter Bank	139,40	138,0	Leverkusen, Freitag, 5. August, nachm.	—	—	
Wiede	64,75	64,00	Genfer Bank	81,10	81,10	Baumhauer, (Schlußfazit) Umfang 10.000	—	—	
Gummermann	68,00	67,10	Weimarer Bank	56,75	57,25	do. davon für Spekulation und Export 1000	—	—	
Bank- u. Kreditaktien.	—	—	Österl. Bank	112,50	112,0	St. Steig. Widdl. amerikanische Vieierung:	—	—	
Leipziger Kredit	173,00	173,00	Württemberg	130,50	130,40	August 5 1/2%; Räuberpreis, August - September 5 1/2%;	Widder 148	—	
Leipziger Bank	138,00	138,00	Württemberg	68,00	68,00	September 5 1/2%; do. November-Oktobe 7 1/2;	Widder 148	—	
Chemnitz Goldstein	100,00	100,00	Württemberg	88,00	88,00	do. Oktober 5 1/2%; do. November-Dezember 5 1/2%;	Widder 148	—	
Sächsische Bank	112,40	112,40	Österl. Bank	62,75	62,90	November 5 1/2%; Saxon 94,10; 2	Widder 148	—	
Dresdner Bank	130,00	130,00	Österl. Bank	62,75	62,90	Orient 60,25; russische Noten 179,50;	Widder 148	—	
Weimarer Bank	84,75	86,75	Württemberg	136,00	136,00	Glazengau 42,2.	Widder 148	—	
Wiedauer	119,00	119,00	Frankfurt a. M., Freitag, 5. August,	—	—	—	—	—	
C. C. Grundstech. akt. alt.	55,50	55,50	(Offizielle Schlüffel.) Österreichische	80,10	80,50	Rathbörse: Kredit 457,50;	Stadt-	Verlobt: Dr. Kaufmann und Gabelske	
Wiedauer	—	—	Kreditnotiz 228,80; Österreichische 50	80,50	80,50	Stadt-	Kurt Bodens in Wittenberg mit Fr. Anna		
St. Marienberg-Wien	45,00	45,25	Goldrente 67,10; 4% russ. Gold	81,10	81,50	bamberg 375,00; Lombarden 136,00;	Widder 148	Widrig.	
Wien-Gubensdorf	97,90	98,00	St. Peterburg kurz	179,00	178,50	Württemberg 130,50; Gold 175,50;	Widder 148	Widrig.	
Gothardbahn	—	—	Württemberg	103,50	103,50	Württemberg 130,50; Österreichische	Widder 148	Widrig.	
Württemberg-Wien	26,00	26,15	Württemberg	91,45	91,45	Württemberg 130,50; Weißelwip 200	Widder 148	Widrig.	
Wiesbaden-St. G. B.	136,90	136,90	Württemberg	26,00	26,00	Württemberg 130,50; Weißelwip 200	Widder 148	Widrig.	
Österl. Südbahn	62,75	62,90	Württemberg	187,75	187,75	Württemberg 130,50; Weißelwip 200	Widder 148	Widrig.	
Österl. Franz. Staatsbahn	376,00	375,50	Württemberg	186,00	186,00	Württemberg 130,50; Weißelwip 200	Widder 148	Widrig.	
Württemberg	88,00	88,00	Württemberg	135,00	134,90	Württemberg 130,50; Eisenbahnen 230,40;	Steinfelsmühle	Widrig.	
Turz-Hohenbach	135,00	134,75	Württemberg	276,25	274,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
do. Eibenthal	—	—	Württemberg	84,25	84,75	Württemberg 130,50; Eisenbahnen 230,40;	Widder 148	Widrig.	
Norddeutsch. B.	—	—	Württemberg	262,00	262,00	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Op. 5% Staats-Br. alt.	405,00	404,50	Württemberg	74,75	74,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
9% Lombardenprioritäten	99,80	99,80	Württemberg	88,00	88,00	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Do. Gold	100,25	100,25	Württemberg	87,75	87,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Do. Goldbahn 2. Prior.	87,80	87,80	Württemberg	87,75	87,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Prag-Dux 1. Prior.	100,00	100,00	Württemberg	81,90	82,10	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	73,40	73,80	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Pilsen-Prielen	74,10	74,00	Württemberg	29,60	29,40	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Quedel.	—	—	Württemberg	126,75	127,40	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Amsterdam	165,50	168,85	Württemberg	85,00	84,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
London kurz	30,85	30,77	Württemberg	174,75	174,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
do. 3 Monat	—	—	Württemberg	80,50	80,00	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Paris	—	—	Württemberg	79,75	79,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wien 1. G.	102,50	102,2	Württemberg	121,50	121,00	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
do. 3 Monat	100,70	100,80	Württemberg	62,40	62,40	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Berlin, Sonnabend, 6. August. (Vorbericht, 12.35.)	107,75	107,75	Württemberg	215,00	215,00	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Deffert. Kreditnotiz	108,00	108,00	Württemberg	250,00	250,00	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Prag-Dux 1. Prior.	100,00	100,00	Württemberg	101,00	101,00	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	82,25	82,25	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Pilsen-Prielen	84,75	84,75	Württemberg	91,75	91,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	87,50	87,50	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	91,75	91,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	87,50	87,50	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	91,75	91,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	87,50	87,50	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	91,75	91,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	87,50	87,50	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	91,75	91,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	87,50	87,50	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	91,75	91,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	87,50	87,50	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	91,75	91,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	87,50	87,50	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	91,75	91,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	87,50	87,50	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	91,75	91,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	87,50	87,50	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	91,75	91,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	87,50	87,50	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	91,75	91,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	87,50	87,50	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	91,75	91,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	87,50	87,50	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	91,75	91,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	87,50	87,50	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	91,75	91,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	87,50	87,50	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	91,75	91,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	87,50	87,50	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	91,75	91,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	87,50	87,50	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	91,75	91,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	87,50	87,50	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	91,75	91,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	87,50	87,50	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	
Wohl. Nordbahn Gold	101,75	101,75	Württemberg	91,75	91,75	Eisenbahnen 230,40; Württemberg 130,50;	Widder 148	Widrig.	

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bendt, Redakteur der Bibliographie und Buchbesprechungen.

Druck von B. G. Teubner in Dresden.

SLUB
Wir föhren Wissen.